

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 20. Januar 1865.

3.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Der preussische Landtag ist am 14. d. M. im weißen Saale des Berliner Schlosses vom König Wilhelm in Person eröffnet worden. Der Thronrede wird man das Lob einer geschickten Fassung nicht versagen. Sie entwirft von den Erfolgen der Bismarck'schen Politik und von der Lage des Landes ein Bild, welches sehr glänzend ist, mit der Wahrheit aber nur insofern in Widerspruch steht, als die schlimmen Seiten der Zustände, die Unterdrückung der Landesrechte und das Mißvergnügen im Innern, sowie die gefährvolle Spannung zwischen Preußen und dem übrigen Deutschland übergangen und nur ganz leise angedeutet sind. Die großen Fragen des Augenblicks, die innere, die deutsche und schleswig-holsteinische werden in Worten berührt, welche versöhnlich und vernünftig klingen, aber über die Entschlüsse der Regierung keine Aufschlüsse geben und dieselbe zu Nichts verpflichten. Die Rede beginnt mit dem Ausdruck der Genugthuung über den dänischen Krieg und den Friedensschluß, welcher „eine Ehrenschuld Deutschlands, deren Wahnungen wiederholt und unter tiefer Erregung des nationalen Gefühls an das gesammte Vaterland herangetreten waren“, ehrenvoll eingelöst habe. Der König dankt dafür Gott und seinem tapferen Heere. Indem er es sodann der neuen Armeearganisation zuschreibt, daß der Krieg habe geführt werden können, ohne die Erwerbs- und Familienverhältnisse der Bevölkerung durch Aufbietung der Landwehr zu beeinträchtigen, erklärt er, es sei um so mehr seine Pflicht, „die bestehenden Einrichtungen aufrecht zu erhalten und auf der gegebenen Grundlage zu höherer Vollkommenheit auszubilden.“ Diese Schlußfolgerung mag den Ab-

sichten des Königs dienen, logisch kann sie nicht genannt werden. Denn erstlich würde eine Armee von höchstens 70,000 Mann, wie sie zu dem dänischen Kriege aufgebildet worden ist, auch nach der alten Heerverfassung, nach welcher es immerhin mehr als 200,000 Mann Linientruppen gab, ganz wohl ohne Einberufung der Landwehr haben aufgestellt werden können, und zweitens ist gerade der gegenwärtige Krieg nicht ohne Mitwirkung von Landwehrkräften geführt worden, wenn es auch nur etwa 4000 Landwehrmänner aus den zwei jüngsten Jahrgängen und etwa 400 Landwehrofficiere gewesen sind, die ihn zwar nicht in geschlossenen Landwehregimentern, aber (was für sie durchaus keine Erleichterung war) eingetheilt in die Linienregimenter, mitgemacht haben.

Der mit $\frac{7}{8}$ aller Stimmen wiedergewählte Präsident des Abgeordnetenhauses, Grabow, hat in seiner Antrittsrede betont, daß das preussische Volk seine Freiheit, seine Verfassung nicht hingeben könne, weil das Heer einen Sieg erfochten habe.

Was die Abgeordneten zu dem traurigen Verhältniß Preußens zu Schleswig-Holstein sagen werden, bleibt abzuwarten. Die Thronrede will allen gegründeten Ansprüchen gerecht werden. Was aber Hr. v. Bismarck unter gegründet versteht, werden wohl wenige mit gutem Gewissen unterschreiben können. Wenigstens muß der künftige Herrscher der Herzogthümer das Militärcommando, die Matrosenaushebung, die diplomatische Vertretung und die Häfen an Preußen abtreten. Was bleibt dem Fürsten dann noch übrig? —

Der Rittergutsbesitzer v. Thümen auf Schönblick bei Stangenbagen in Schlesien wurde am 11. d. M. Nachmittags 5 Uhr in dem Augenblicke, als er auf ein ihm von seinem Secretär zur Unterschrift